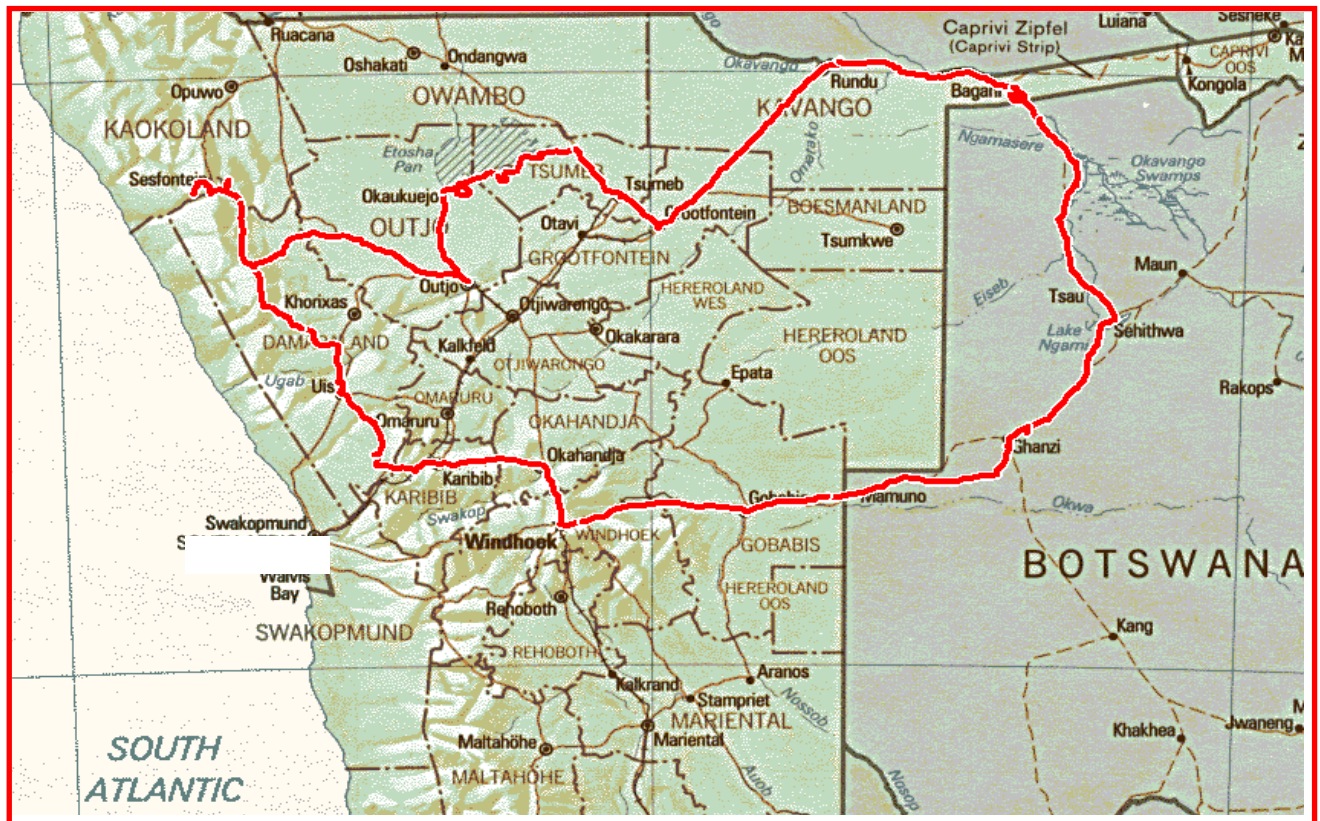


## Als Reiseführer zu den Buschmännern

Zusammen mit unseren Kindern haben wir eine 14-tägige Rundreise unternommen. Morgens um 8.00 Uhr haben wir unseren Sohn Carl mit seiner Freundin Anne vom Flughafen Windhoek abgeholt. Da wir das Mietauto für die Kinder schon am Tag zuvor abgeholt und alle Vorräte eingekauft hatten, konnten wir gleich durchstarten. Erstes Etappenziel war die Spitzkoppe. Pünktlich zum Sonnenuntergang hatten wir unseren Platz für die Übernachtung gefunden. Für unsere Kinder war es die erste Nacht in der afrikanischen Wildnis.



Nach dem Frühstück wurde erst mal die nähere Umgebung erkundet. Rund um die Spitzkoppe gibt es zahlreiche interessante Felsformationen, in einer Höhle sind Felszeichnungen der Buschmänner zu sehen.

Gemeinsam hatten wir uns für den nördlichen Teil Namibias entschieden. Also machen wir uns auf den Weg bis zum ca. 400 km entfernten Flusstal des Hoanib.

Die Fahrt geht durch immer noch feuchte Flussbetten. Durch die ergiebigen Regenfälle dieses Jahres führen sonst jahrelang trockene Flüsse immer noch Wasser. Die Fahrt durch tiefer Sand ist für die Kinder noch sehr ungewohnt.





In Sesfontein angekommen, beginnt es plötzlich wieder zu regnen. Leider führt auch der Hoanib noch so viel Wasser, das ein Befahren des Flussbettes unmöglich ist. Da wir aber unseren Kindern unbedingt die Wüstenelefanten zeigen wollen, machen wir uns in einem Nebenfluss auf die Suche. Wie jeden Abend bauen die Kinder ihr Dachzelt auf und im Schein der untergehenden Sonne lassen wir mit einem Sundowner den Tag ausklingen. Zum Abendessen gibt es auf dem offenen Feuer gegrilltes Kudusteak.

In der Nacht können die Kinder vom Dachzelt aus vermutlich den Schatten eines Elefanten ausmachen. Die Spuren am Morgen bestätigen diesen Verdacht und nach einer halben Stunde Fahrt finden wir eine Elefantenkuh mit einem Halbwüchsigen und einem Baby. Wir sind froh, die Wüstenelefanten gefunden zu haben. Weiter talabwärts hätten wir nicht fahren können, auch hier wird der Untergrund immer nasser und die Gefahr des Einsinkens größer. Wir hatten unser Ziel erreicht und fahren zurück.

Auf unserer Fahrt durch den Norden des Landes können wir immer wieder Zebras, verschiedene Antilopen und Giraffen mit Jungtieren beobachten.



In der Nähe von Sesfontein konnten wir für Anne noch zwei Schmuckstücke der Himbas gegen eine Tüte Zucker und Maismehl eintauschen.

Auch für uns, die wir ja nun schon öfter Menschen verschiedener Naturvölker trafen, ist es immer wieder schwierig, die richtige Balance zwischen angemessener Zurückhaltung und herzlicher Annäherung zu finden.

Man kommt immer wieder ins



Staunen, so gegensätzlich doch die Lebensräume und -umstände sind, auf der Basis von einfachen Gesten, welche besonders auch Freundlichkeit und Achtung ausdrücken, ist eine Kommunikation zwischen den verschiedenen „Welten“ immer wieder möglich.

Für Carl und Anne war es die erste und sicher auch eine schöne Begegnung dieser Art.

Wir fahren weiter Richtung Etosha-Pfanne.

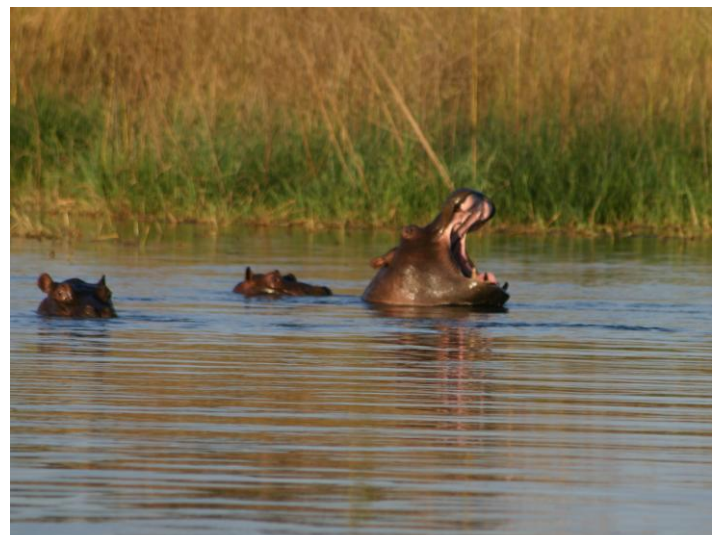
Unterwegs steuern wir kleine Campsites an. Die Duschvorrichtungen sind oft recht abenteuerlich, erfüllen aber durchaus ihren Zweck. Oft gibt es auch warmes Wasser. Dafür entfachen die Schwarzen ein kräftiges Holzfeuer in einer Art Badeofen.



Im Etosha NP bleiben wir einige Tage. In der Pfanne steht reichlich Wasser und wir können viele Tiere beobachten.



Am Beginn des Caprivi-Zipfels überqueren wir die Grenze nach Botswana und folgen dem Verlauf des Flusses Okavango. Hier haben wir bei einer Bootstour beste Möglichkeiten zur Beobachtung der Flusspferde und genießen wunderschöne Sonnenuntergänge.





Bevor wir wieder die Grenze nach Namibia passieren, wollen wir noch dem Tipp eines Schweizers, welcher schon länger in Botswana lebt, nachgehen. Am Rand der Kalahari fahren wir zu einem Buschmann – Camp. Hier leben noch San, welche uns in einer wunderbaren Weise Dinge aus ihrem alltäglichen Leben zeigen.

In ihrer Sprache, welche mit vielen Schnalzlauten durchsetzt ist, erklären sie uns verschiedene Pflanzen, deren Heilkräfte oder Gifte. Eindrucksvoll zeigen sie uns, mit welchen Mitteln man ein ordentliches Feuer entfachen kann. Und damit wir auch etwas von dem verstehen, was die San uns zu sagen haben, übersetzt uns Robert, ebenfalls ein San, alles ins Englische.



Nach diesem eindrucksvollen Erlebnis und insgesamt über 2.000 km ist der Urlaub unserer Kinder auch schon vorbei. Über den Trans –Kalahari –Highway geht es zurück nach Windhoek, wo am nächsten Tag der Flieger zurück nach London startet.

Es war eine schöne, wenn auch für die Weiten Afrikas viel zu kurze gemeinsame Zeit. So haben wir unseren Kindern auch nur einen kleinen Teil zeigen können. Diese Beschränkung ermöglichte uns aber, alles mit Ruhe erleben und genießen zu können.

Über unsere weiteren Erlebnisse in Afrika werden wir demnächst berichten.

Ute und Henry Schwarz